









Provinz und Umgegend.

Hallesche, 27. Oct. Hier erstet das Gericht vom Ratrat des Amators unserer Vereinigten Friedrichs-Unterstadt Halle-Wittenberg Herrn Geh. Ober-Ratungsrat Dr. D. Schrader. Genanntem ist am 1. April 1902 in den Ruhestand zu treten. — Unser General-Personenstandhof erfährt auf Kosten des Vorlages eine Erweiterung von 15 Metern, da die jetzt vorhandenen Räume zur Bewältigung des Verkehrs nicht mehr recht ausreichen. Später soll auch an die Errichtung eines zweiten Zuganges von der Westseite aus gedacht werden, das sehr wünschenswert wäre.

Wippra, 25. Oct. Die Hebamme veru. Klump hier war gestern in Gemeinschaft mit dem Mühlendörfer Otto Rommke beim Ausfahren von Lehm in der Lehngrubbe der Gemeinde beschäftigt, als plötzlich ein Stück der steilen Wand ins Wasser kam und sie unter sich begrub. Den rasiosen Bemühungen des Herrn Rommke gelang es schließlich, sie zu befreien und auf seinem Wagen nach Hause zu fahren. Hier wurde durch den sofort herbeigekommenen Arzt ein Ober- und ein Unterschenkelbruch festgestellt, auch klagt Frau Klump über heftige Schmerzen in der Brust.

Salzwedel, 25. Oct. Der Radmeisterdiener Weinert von hier ist gestern von einem Zuge überfahren worden. Er wollte auf den im Bahnhof Salzwedel einfindenden Güterzug 4037 aufspringen, hatte aber das Unglück, von dem Triebzug ausgeleitet. Weinert, dem beide Beine abgefahren sind, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Bis heute Mittag lebte er noch.

Frankenbaum, 25. Oct. In der Haide überfahnte gestern ein hiesiger Radfahrer zwei kämpfende Hirsche. Beim Herannahen des Radfahrers ward der Kampf abgebrochen, und der Elter bestie sich etwa 50 Schritte entfernt in beobachtender Stellung auf, während der beziegte Hirsch, heftig am Kopfe blutend, sich fortwährend im Kreis herumtrieb, schließlich auf eine Gasse losrannte und dort niederfiel. Der Radfahrer konnte nun sehen, daß dem Tiere beide Augen ausgerannt waren. Schließlich setzte er den Fortkommen des Tieres in Kenntnis, und letzterer magte durch einen Schuß den Danten des Tieres ein Ende.

Worm Gießfelde, 27. Oct. Bei dem Schornsteinbruch in der Schule zu Friedland wird nach der Hall. Zig. vier Schulkinder verletzt worden, darunter ein Knabe schwer. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß beim Neubau des haufälligen Schornsteines sich ein Balken in den Weg stellte und der ausführende Maurer den Schornstein dann schief in die Höhe führte. Während der Maurer noch weiter arbeitete, fiel der Schornstein plötzlich um, wodurch die Dede des Zimmers und begrub eine Anzahl Kinder unter seinen Trümmern.

Magdenbrück, 27. Oct. In Erfindungsgeschichte geriet die Gefrau Simon hierseits dadurch, daß ihr beim Schlagefest ein Stück Weißblech im Halse stecken blieb. Auch der scheinlich herbeigekommene Arzt vermochte nicht der Behaunderswerten an Ort und Stelle völlige Hilfe zu schaffen, die Frau mußte deshalb mit nach Liebenwerda in die Wohnung des Arztes gebracht werden, wo es denn auch glücklicherweise gelang, den Fremdkörper zu entfernen und somit alle Gefahr zu beseitigen.

Delitzsch, 26. Oct. Die Geflügelzüchter-Vereine Delitzsch, Wittenberg, Breuna und Scheußitz werden am 3. und 4. November d. J. in den Räumen des Restaurants „Stadt Leipzig“ hierseits eine Junggeflügelschau veranstalten. Am Nachmittage des letzten Ausstellungstages findet eine Preisfeier von Geflügel statt.

Wittenberg, 26. Oct. Durch Ministerial-Befehl ist an unsern Melanchthon-Gymnasium ein pädagogisches Seminar errichtet, das den Zweck hat, Lehrer für höhere Schulen auszubilden. In der Provinz Sachsen befinden solche Seminare bisher nur an den Gymnasien Halle, Magdeburg und Merseburg.

Magdeburg, 26. Oct. Ueber ein Eisenbahnunglück wird amtlich gemeldet: Sonnabend früh ist in Folge starken Nebels ein von Giesleben kommender Güterzug über das Einfahrtsignal in Gr. Wanzleben gefahren und mit einem Rangirzug zusammengestoßen. Ein Lokomotivführer ist tot, 3 Bahreuteame leicht verletzt.

Grömmna, 25. Oct. Hier wie auch in benachbarten Wäldern, dem Helmstaube des Braunenauerer Forstes, sind für die Ritter desselben freiwillige Selbstsammmlungen veranstaltet worden, die in den wenigen Tagen die beträchtliche Höhe von nahezu 2000 Mk. erreicht haben. Davon entfallen auf die Sammelstellen in Grömmna rund 1833 Mk. Die Sammlung ist noch nicht geschlossen.

Vom Harz, 25. Oct. Der Mörder des

Wuchersers Köhler in Berlin, der Agent Tomassche, war mit der Tochter eines Eisfabrikmeisters in dem benachbarten Viehdorfe verlobt. Die Hochzeit sollte in diesen Tagen stattfinden, erlitt aber durch die Verhaftung des Tomassche eine Aufschübung — wohl für immer. — Bei Goherritz explodierte gestern ein Melder. Durch das entsetzliche Feuer wurden mehrere hundert Meter Holz vernichtet.

Rudolstadt, 24. Oct. Im Lazareth wurde dieser Tage ein alter Krieger von 1870 von einem Geschöß befreit, das er so lange mit sich herumgetragen hatte.

Magdeburg, 24. Oct. 3000 Mark Belohnung werden dem Zugsführer, der Thatsachen und bekunden vermag, die zur Ermittlung und gerichtlichen Bestrafung des Raubmörders führen, der in der Nacht zum 4. October den 70-jährigen Güterbesitzer Wölmer aus Wernemack erschlagen hat. Nachen Sicherheitsbeamte auf die Wärme Anspruch, so hängt die Bewältigung von dem Nachweise ungewöhnlicher Aufregung und außerordentlicher Bätigkeit bei der Entdeckung des Täters, sowie von höherer Genehmigung ab.

Dresden, 27. Oct. Ein grauenvoller Anblick bot sich gestern einem Spaziergänger im Niederpfeiferberg Gehöf dar. Ein Stück vom Wege stand ein ansehnend verlassener Kinderwagen. Als der Passant näher trat, fand er unmittelbar vor dem Wagen eine junge Frau tot in ihrem Blute liegen. Ein Bild in den Wagen ließ erkennen, daß auch das darin gebettete dreijährige Kind gewaltsam getötet war. Neben war die Leiche mit einem Rasirmesser durchschnitten. Wie bereits festgestellt ist, hat die Frau selbst die furchtbare That vollbracht. Ihr Mann, ein Eisenbahnarbeiter war vor zwei Jahren vom Zuge überfahren und dadurch arbeitsunfähig geworden. Seit dieser Zeit zeigte die Unglückliche Spuren von Schwermuth und ärgerte wiederholt, so noch kurz vor der That, „sie habe es satt“. Vor Verübung des Doppelmordes kaufte sie zwei neue Rasirmesser, die neben der Leiche gefunden wurden und besuchte noch die Gräber ihrer Eltern und eines früher verstorbenen Kindes.

Solalnachrichten.

Merseburg, den 29. October 1901.

Herr Regierungsrath und Hofrath von Krogh hier ist, wie gestern hierher gemeldet wurde, auf einem Dienstreife in der Oberförsterei Ziegelroba an einem Schlaganfall plötzlich verstorben.

Die am Sonnabend Abend im „Herzog Christian“ abgehaltene Versammlung des Gewerbevereins war äußerst schön besetzt, was in Anbetracht der bekannt gegebenen Tagesordnung recht bedauerlich genannt werden mußte. Der erste Punkt derselben betraf die Jahresrechnung, welche nachstehende Zahlen aufwies. Kasse des Gewerbevereins: 449,64 Mk. Einnahme, 423,27 Mk. Ausgabe, 1190,58 Mk. Vermögen. Wittwen-Pensions-Kasse: 344,60 Mk. Einnahme, 219 Mk. Ausgabe, 6920,83 Mk. Vermögen. Unterstützt wurden 18 Wittwen mit einem Betrage von je 12 Mk. Aus der hierauf erfolgten Vorstandswahl gingen hervor die Herren Professor Witte, Kaufmann Thiele, Stadtrath Parth, Junferth Krosberg, Fabrikant Gumbig und Controlleur Hartung. Herrn Director Glas soll für seine langjährige verdienstliche Thätigkeit als stellvertretender Vorsitzender der Dant des Vereins übermittlel werden. — Sodann ergriff Herr Professor Witte das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Das Handwerk und die Zölle.“ Mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Zuhörer verzichtete Redner darauf, seine besonderen Anschauungen über diesen Gegenstand darzulegen, begnügte sich vielmehr in der Hauptsache mit einer inhaltlichen Wiedergabe der einschlägigen Ausführungen des Abgeordneten Götsch auf dem Gewerbevereinstage zu Hannover. Die Wirtschaftspolitik des Staates hat nach Götsch ihr Augenmerk auf eine gleichmäßige Fortentwicklung aller heimischen Produktionsarten zu richten; sie hat deshalb vor zu fördern, wo Förderung noch thut, und hat zu hindern, wo schädigende Einflüsse und Verhältnisse drohen. Zu den Mitteln, diese Aufgabe zu lösen, zählen geldweilige und bezogene Schugzölle. Für das Handwerk haben solche Schugzölle keine wesentliche Bedeutung, denn das Handwerk haftet mit seinen Erfindungsbedingungen fast nur am Orte, nicht im Staate. Dabei darf zugleich nicht vergessen werden, daß für die Schugzölle das Wort gilt: Was dem einen nützt, schadet dem andern. Sie sollten deshalb nie über die jetzigen Grenzen ausgedehnt werden, innerhalb welcher der Abschluß jeder Handelsverträge zu erreichen ist. Denn diese sind nicht nur im Interesse der Industrie, sondern im Interesse des ganzen Landes notwendig, auch im Interesse des Handwerks. Würde der Absatz ins Ausland verringert, so würde die Großindustrie einen vermehrten Absatz im Inlande suchen müssen,

was naturgemäß nur auf Kosten des Handwerks geschehen könnte. Eine blühende Industrie sichert den heutigen Wohlstand und das Wachstum der Bevölkerung, von beiden aber ist das Gedeihen der vieler Zweige des Handwerks abhängig, darum muß das letztere den Abschluß von Handelsverträgen zur Erleichterung des Exports wünschen. Nicht minder wichtig ist demselben eine billige Einfuhr, damit nicht Dinge, die es notwendig braucht, wie Holz, Gerbstoffe u. dergl. die gewerbliche Production erheblich verteuern. Beschränkt dies, so hat das Handwerk darunter zu leiden, denn das Publikum, das die höheren Preise nicht zahlen mag, wendet sich dann den fabrikmäßig hergestellten Massenartikeln zu. Das Recht der Landwirthschaft auf Schugzölle ist anzuerkennen, doch nur so weit, als die Produktionskraft durch sie gefördert wird, nicht etwa bezugs Genährleistung einer festen Rente. Ein solches Verlangen erscheint sehr leicht zu widerstehen, was würde man wohl sagen, wenn das Handwerk sich zu der gleichen Forderung verhalte?

Zur Besprechung der Frage: „Warum müssen sich die Arbeiter an den Stadtverordnetenwahlen betheiligen?“ hatten sich am letzten Sonntag eine kleine Anzahl Personen auf die von sozialdemokratischer Seite ausgegangene Einladung in der „Funkenburg“ eingefunden. Herr Mittag gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl der für die Stadtverordnetenwahl aufzustellenden Kandidaten, die vom Verein nur auf 3 gebracht worden ist, auf vier erhöht werden kann. Der Reichstagsabg. Albrecht-Galle hielt sodann — ohne Vorwissen der Tagesordnung, wie er selbst konstatierte — einen Vortrag über die gegebene Frage. Es läßt sich daraus, und aus dem Umraude, daß in Halle zu gleicher Zeit Stadtverordneten-Wahlversammlungen stattfanden, zu denen sogar Berliner Redner beordert worden waren, entnehmen, daß ein allgemeiner sozialdemokratischer Wahlfeldzug in kommunaler Bedeutung im Gange ist. Dem entsprach auch der Vortrag, Redner meinte, daß auch mit der neuem Eintheilung der Stadtverordnetenwähler (der sogenannten 12-Teilung) eine gerechte Verteilung der Rechte der Steuerzahler nicht eingeführt sei und der geschädigte Theil nur die „canalliten“ Steuerzahler seien. Er suchte aus seiner halleischen Erfahrung darzutun, daß durch die sozialdemokratische Beteiligungs an der Wahl das „faule Biergetrunke“ zur Wahl gedrängt werde, das auch ein lebhaftes Interesse an den Verhandlungen der Stadtverordneten sich ergebe, daß aber vor allem Dinge Leute in diese Körperchaft kommen, die vollständig unabhängig sind. Aus dem wirtschaftlichen und politischen Programm der sozialdemokratischen Partei ließen sich ja genug Forderungen feststellen, deren Erfüllung eine allgemeine Besserung der Verhältnisse herbeiführen könnten. Als solche Forderungen bezeichnete der Redner u. a. das allgemeine gleiche Wahlrecht für Communalwahlen und eine „wirkliche“ Volksschule. Der weitere Vortrag verbreitete sich bereit über allgemeine sozialdemokratische Grundzüge, daß der Einbruch herbeigeführt wurde, es handelte sich in dieser Versammlung nicht um eine Verhandlung der Merseburger Stadtverordnetenwahl, sondern allgemein um die Ausbreitung sozialdemokratischer Ideen, denen in kommunaler Bedeutung großstädtische Verhältnisse zu Grunde gelegt worden sind, wie der Redner ja auch nur nach seinen halleischen Erfahrungen sprach. Herr Mittag ergänzte den Vortrag durch Anklänge an die vorige Stadtverordnetenwahl und die Mahnung, Mann für Mann bei der Wahl zu erscheinen, damit Arbeiter als Bürgervertreter in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt würden. Als Kandidaten bezeichnete die Versammlung danach die Herren Mittag, Wölkke, Rath und Sorger. — Zum Schluß kam noch die Frage zur Erörterung, ob die Erhebung des sogenannten „Quartalsgelbes“ auf dem Neumarkt noch zu Recht bestehe. Man will zur Beseitigung dieser Besteuerung bei der Stadtbörse geeignete Schritte thun.

Daß es heute noch Fälle von gutem Einvernehmen zwischen Herrschaft und Diensthofen giebt, zeigt das Jubiläum der Haushälterin Katerine Dantsch hier, welche mit dem 1. November d. J. auf eine ununterbrochene 25-jährige Dienzeit bei dem Herrn Landesherrn, Geh. Reg. Rath Wrede hierseits zurückblickt. Während dieser langen Zeit hat sie getreulich zu der Familie gehalten, Freund und Leid mit ihr getheilt, und war stets bemüht, ihre Berufspflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen. Alle, die sie kennen, wünschen der Jubilantin herzlich, daß dieses schöne, beide Theile gleich ehrende Diensthverhältnis noch mancher Jahre fortbestehen und Gottes Segen sie begleiten möge!

Aus Wernsdorf wird uns geschrieben: Am Sonntag Nachmittage hatte der Eisenbahzug nach Wücheln an der hiesigen Haltestelle dadurch einen längeren Aufenthalt, daß es galt, ein ziemlich schweres Faß hier abzuladen. Dabei kam es zwischen dem

Zugführer und dem Stationsbeamten zu Differenzen, die in gegenseitigen Schimpfereien ausliefen, wobei zum Größten der Zugführer die schönsten Sonntagstügel Verwendung fanden. Erst nachdem das Register derselben ziemlich erschöpft war, setzte der Zug seine Fahrt fort.

**Theater.** „Das Glück im Winkel.“ Schauspiel von Endemann ging am Sonntag in der „Kuchelsteine“ vor. Schändlich besternte Danks als zweites Geistesbild des Droschdeners. Eine wilde über die Bühne. Das Stück führt den Zuschauer in die Wohnung des Rectors Wiedemann, Vorsetzers einer Mittelsklasse in einer unbedeutenden Stadt, der an der Seite einer jungen Gattin, seiner zweiten Frau, seit drei Jahren ein ungetrübtes häusliches Glück genießt. So rein und lauter ist dieses „Glück im Winkel“, daß den schon in vorherigen Jahren seinen Gatten gar oft der Gedanke beschleicht, dieses Glück sei für ihn zu groß, um lange erhalten zu bleiben; ihm bangt aber auch vor dem Augenbilde, wo die geachtete Reife sich auflöschen wird. Letztere tritt jedoch ein mit dem Auftreten des Kreisrichters Dr. Och, der dem Recteur Wiedemann als Vorgesetzter betreffs seiner eleganten Lebensweise und seiner jungen, aus höherem Stande zu ihm herabgefallenen Frau recht verletzende Fragen vorlegt und damit dem pflichtfertigen Manne zu erkennen giebt, daß man ihm kein Glück mögklich. Der verledete Angestellte jedoch und der kleine Sturm geht vorüber. Erst im zweiten Act beginnt die schwere Reife, als ein entfernter Bemerkender der Frau Recteur, Professor von Nöcklich mit seiner etwas eingeschränkten Gattin Bethina von seinem Landgute zum Besuch erscheint und der jungen Frau Wiedemann, deren Gatten er gleichgültig mit seiner derzeitigen gesellschaftlichen Stellung ungenügend macht, brutal wissen läßt, daß seine alte Leidenschaft für sie noch nicht erloschen ist. Nöcklich verfolgt Wöcklich sein verbotliches Ziel und gerät mit erkrankender Gesinnungszustand dem Felde des Hauses, in dem er gefürchtlich aufgenommen wurde. Schon damals der Besizer sein Spiel gewonnen, da führt sein Truggebilde zusammen, denn die von ihm Verfolgte tritt auf dem nächsten Wege zum nächsten Gewässer, in dem sie ihrem Leben ein Ende machen will, ihren Gatten und es kommt zu einer ergreifenden Scene, die verjüngend abschließt. — Dies der Hauptinhalt des seltsamen Stückes, dem tiefe Lebenswahrheit innewohnt und dessen Aufbau den phantastischen Dichter erkennen läßt. Hervorragend charakteristisch vertreten die Herren Fischer („Recteur Wiedemann“) und Wöcklich im Stück („Prof. von Nöcklich“), sowie die Damen Frau Marie Wöckler („Frau Recteur Wiedemann“) und Frau Kästgen („Frau von Nöcklich“). Auch Fräulein Friede als „Helene“ und die Herren Wagner und Krüger als Dr. Och und Lehrer Dangel leisten den vorgenannten bedeutenden Künstlern würdig an. Das Spiel war tadellos und zeigte neben festlichem Studium ein sorgfältiges Eingehen auf die Intentionen des Verfässers, das dieses Stück zu den besten seiner Art zählen darf. Das Dresdener Ensemble hat sich mit dieser Aufführung hier wieder einmal in höchster Weise zur Geltung gebracht.

### Aus den Briefen Merseburg und Querfurt.

§ Laucha, 27. Oct. Hier ist an einem Hunde der Tollwuthverdacht festgestellt; es ist deshalb seitens der Polizeiverwaltung über unsere Stadt die Hundesperre verhängt worden.

### Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 29. Oct. Stark neblig oder trübes, ruhiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge, Temperatur wenig verändert. — 30. Oct. Weiß neblig oder wolfiges Wetter mit unerschöpflichen Niederschlägen. Temperatur-Aenderung gering.

### Gerichtsverhandlungen.

— Stettin, 26. Oct. Wegen Mithandlung Untergebener ist der Hauptmann Frh. von Meyers-Ingalt im Grenadier-Regiment Nr. 2 vom hiesigen Kriegsgericht zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Während der Verhandlung sprach wie bei der Begründung des Urtheils war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

### Bermittelt.

\* (Der bekannte Wille für Morgen) in New-York hat Gemahle bekannter Vater für ca. 1 Million Dollars erworben. Mit den jüngst von ihm erworbenen Gemälden hat Morgen innerhalb der letzten sechs Monate beinahe 2 1/2 Mill. Dollar für Gemäde ausgegeben.

\* (Fossiles Skelett.) In der Ödnisbildung bei Timmen (Westphalen) wurde vor einiger Zeit ein fossiles Skelett gefunden, das für das eines Mammoth gehalten wurde. Die Untersuchung hat indes ergeben, daß der Fund ein Walfischskelett und demnach keineswegs versteinert ist.

\* (Ueberflüssiges Schiff.) Dem Bureau Neuter zufolge ist der Dampfer „Monaco“ vom Neu-Seeland überfällig. Man hat schon lange Zeit nichts von ihm gehört. In Bord befinden sich 126 Passagiere und 79 Mann der Besatzung.

\* (Frankfurt auf See.) Das Hamburger Barkschiff „Christiane“ das nach Buenos Aires unterwegs ist, mußte Montevideo als Zwischenstation anlaufen, weil die Walfischschiff an Grund rannte. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung sind der Krankheit bereits erlegen.

\* (Erunglückte Luftschiffer.) Bei einem Ballon-ausschlag in Weste land das Luftschiff als ungefähr 50 Meter hoch erhoben hatte, plötzlich mit rasender Schnelligkeit und fiel gegen den Schornstein eines Hauses, wobei einer der Insassen auf der Stelle getödtet und die andern schwer verletzt wurden.

\* (Ein Kaiser Friedrich-Denkmal) ist am Sonnabend Nachmittag in Potsdam feierlich enthüllt worden. Der Kaiser betrat der Krönung. Die Festrede hielt der Herzog von Ratibor.

\* (Der Typhus in Slesien.) Wie die „Slesien-Mittheiler“ melden, sind in den letzten 8 Tagen in Stadt- und Landtheile Slesien 27 Typhusfälle gestorben, 122 wurden als genesen entlassen. Gegenwärtig werden noch 1320 Typhuskranken geblieben.

(Die Leiche des ermordeten Landrichters Dr. Radenburger) wurde von Alna über Wilmings nach

Mannheim, der Heimath des Unglücklichen, übergeführt, wo auf dem kreuzförmigen Feldhof die Beisetzung erfolgte. Der Würder, Conditorenbesitzer Otto Müller aus Friburg, war, wie jetzt bekannt wird, bis vor etwa drei Wochen bei dem Wüdemöcher Zehel in Dösch beschäftigt. Von dort entlich er unter Ausnützung von etwa tausend Mark in Saar und Westfalen, die keinen Aufenthalt nahmen. Müller, welcher sich mit seinem Reute zuerst nach Wien am Gardabes begab, war seiner Zeit Sergeant und Walfischschiff bei einem Garderegiment, ist aber wegen schwerer Vergehen aus dem Heere ausgewiesen worden. Der Verbreiter, der anfangs behauptete, daß er in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt habe, erklärte jetzt, er habe den Mord aus Hab gegen die Welt und die Menschen begangen. Er habe seine Heimath wegen eines Mordthaten verlassen. In seiner Zeit in Friburg habe mit ihm Niemand mehr verkehrt. So ist er nach Friburg gekommen. Sein Geld sei zur Neige gegangen. Da habe er sich einen Revolver gekauft und sei nach der Bonifacien gegangen, um sich zu erschießen oder in der Gasse zu schießen. Sein Anglimmer sei ihm flüchtig, daß er ihm in irgend einer Weise habe Luft machen müssen. Nun ist ihm Dr. Ebenhörner begegnet, der auf ihn den Eindruck eines pflichtfertigen, schätzwürdigen Mannes gemacht habe. Der daß er seiner Revolver wegen habe ihn zu Walfisch gebracht, worauf er in die Wohnung des Dr. Ebenhörner in der Walfischstraße gegangen und dem Dr. Ebenhörner niederkniegend gesagt habe, daß er seine Heimath verlassen habe. Auf die Frage, warum er denn nun den angeblich geplanten Selbstmord nicht ausgeführt habe, antwortete Müller: „Ich habe ja Blut gesehen und meine Wuth gegen die Welt gestillt. Warum sollte ich denn da noch Sonder an mich selber legen?“

\* (Ganarie.) Der französische Dampfer „Caledonia“, welcher den Postdienst zwischen Marseille und Madagaskar versieht, wurde wegen schwerer Havarie in den Hafen von Messina geschleppt werden.

\* (Verachtete Erde in Argentinien.) Die „Nation“ in Buenos Aires veröffentlicht das Ergebnis einer besonders angestellten Untersuchung, welche bestätigt, daß Dürre an zahlreichen Stellen der Provinzen Santa-Fé, Cordoba und Entre-Rios die Erde vollständig verachtet habe. Die betroffenen Landbesitzer seien in Verwirrung. Die Sterblichkeit unter dem Vieh ist sehr groß.

\* (Von Helfbronner Bankrott.) Wie die „Zeit.“ aus Freiburg meldet, hat der Gemeinderath beschlossen für die zu gründende Helfbronner Gewerbebank 100000 M. zu setzen. Damit erreichen die Zeichnungen die Höhe von 800000 M., wobei die Konstitution des Unternehmens demnächst erfolgen kann.

\* (Der Kaffschiff Smitten) in Paris, welcher Santos Dumont in seiner Stunde den Deutsch-Vieh hierhin machen will, konnte am Freitag den schlichten Witterung wegen seinen Aufstiege nicht antreten. Es sind jedoch Vorbereitungen getroffen, der Versuch bei der nächsten Gelegenheit zu unternehmen, da der Termin zur Gewinnung des Deutsch-Viehs am nächsten Donnerstag abläuft.

\* (Rurid aus China.) Aus Bremerhaven wird gemeldet: Der Dampfer Dampfer „Bahia“ ist hier eingetroffen und hat 14 Offiziere und 866 Mann abgelaufene Truppen der ostasiatischen Besatzung abgelaufen. Der Dampfer „Wittich“ landete am Sonntag den 17. d. M. und 772 Mann abgelaufene Truppen der ostasiatischen Besatzung abgelaufen.

\* (Die in China herrschende Hungersnoth) nimmt zu, wie am Freitag ein Telegramm des „Neuerischen Bureau“ aus Schanghai meldet. In Kang-Sou sollen 300000 Personen und in Kan-Swei 600000 Personen dem schlimmsten Elend verfallen sein. Die Unterernährung sind nun unabweisend.

\* (Am Fas durch die Raza.) Die Raza durch die Raza gemacht, durch die Raza gemacht auf der kanadischen Seite, hundertbedeutend Fuß tief in einem Fas zu fassen. Sie ist mit einer leichten Gesteinschüttung davon gekommen. Sie war bei Westphalen, als sie aus dem Wasser gezogen wurde und wird nach der „Frankf. Ztg.“ ebenfalls vollständig wieder hergestellt sein.

(Ein Franzose als Berliner Universitäts-Professor.) Eine höchst bemerkenswerthe Genennung ist neuerdings erfolgt: Ein junger französischer Gelehrter, Francois Gaulte Hagenin, ist zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität für das Fach der französischen Literatur ernannt worden. Der Fall steht bisher einzig da. Prof. Hagenin, der die deutsche Sprache noch nicht beherrscht, wird an der Universität Vorlesungen in seiner Muttersprache halten. Uebrigens hat er eine Dozent mit seiner Beamtenschaft ausnahmsweise nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.

(Ein neuer Restaurant.) In einem vornehmen Restaurant „Unter den Linden“ in Berlin spielte sich dieser Tage ein sehr unangenehmer Vorfall ab, der jedoch nicht eines humoristischen Naturales entbehrt. Gerade zur Mittagsstunde und zur Zeit des größten Andranges erschien ein eigener Gast in dem Restaurant und bestellte ein ausgedehntes Menü, das er sich angesehenlich gut schmecken ließ. Als es zum Essen kam, bemerkte der Fremde, daß er seine Wünsche im Hotel vermissen könne. Er gab dem Wirth seine Karte, auf der Dr. Josef Feldstein zu lesen war mit dem Bemerkten, daß er im „Hotel Bristol“ wohne. Gleichgültig griff der gut gekleidete Gast nach dem Kleiderkoffer und übergab dem Kellner einen überbesaglenen seidenen Regenschirm, dessen Wirth zum andern der schuldigen Rechnung gleichsam. Der Kellner war hocherfreut, es mit einem so edelartigen Menschen zu thun zu haben, und nahm ihm Vergütigen das Hand an. Die Wirthschaft allein ist ihm weniger Vergnügen gemacht. Dann verließ der Gast das Local. Eine halbe Stunde später bemerkte ein anderer Gast seinen Regenschirm. Da stellte sich heraus, daß der Weggegangene dem Kellner einen fremden Regenschirm als Pfand übergeben hatte. Weitere Forschungen ergaben, daß im „Hotel Bristol“ ein Dr. Feldstein nicht abgesehen ist. Der Jüdische, der die Wirthschaft des Feldsteiners zu tragen hat, hat sich vorgenommen, in Zukunft bloß gegen seine Wittigsten aufzutreten.

### Gaus- und Landwirthschaft.

† Ein Massen-Fischerei wurde dieser Tage den Mitgliedern des Berliner Vereins anzuweilen im großen Saale des Vereinshauses in der Mühlendammstraße veranstaltet. Es handelte sich um ein Versehen, das das gleichzeitige rathenlose Abgeben großer Mengen von Fischen gelehrt, das somit die Möglichkeit giebt, die nachgefragten und mitunter billig zu beschaffenden Fischerei zur Massenernährung, in Kaffeein, in Krankenhäusern u. dgl. zu verwenden. Das

Versehen besteht vor allem, das Befallen der Fische, also den Lebensstand, der höher die gleichzeitige großen größeren Fischmengen unmöglich gemacht hatte, und nach zugleich die Fische nachgefragt und schmackhafter. Es beruht auf der Anwendung eines von Fr. Emma Jürgens konstruirten Fischkessels, in dem die Fische nicht gekocht, sondern gedämpft werden. Im untern Theile des Kessels wird Dampf erzeugt, der in Höfen nach oben geleitet wird. Der Kessel hat verstellbare, mit Oel umgebene Schiffe, auf die Größe der Kessel können 10 bis 500 Fische gefüllt werden. Nach etwa 15 Minuten ist die gesamte in einem Kessel aufgeschickerte Menge gar, und zwar ohne daß die Fische zerfallen sind. Will man die Fische mit einer Sauce geben, so thut man statt des reinen Wassers die Zutaten der Sauce in den untern Kesseltitel. Der Kessel gestattet auch die Zubereitung anderer Speisen, vor allem die aller Arten von Köchen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Oct. (S. T. B.) Gestern Nachmittag um 2 Uhr fand im Hause der Deutschen Bank eine Trauerfeier für Dr. Georg von Siemens statt. In der Kuppelhalle der Hauptfassade stand der Sarg unter einer Fülle von Kranzen von nah und fern. Seit morgens 8 Uhr hatten sechs Herren von den Angestellten die Mitglieder der Familie des Verstorbenen, der Aufsichtsrath, das Directorium und die Beamten der Bank, Vertreter Berliner und auswärtiger Handelsinstitute, die Mitglieder der freiwilligen Vereinigung und Abgeordnete anderer Parteien, ferner die Staatssecretäre Frh. v. Tschirnhaus und Frh. v. Nöckhofen, Handelsminister Müller, Reichspräsident Dr. Koch, Reichstagspräsident Graf Balserant, sowie in Vertretung des Kaisers Kgl. Majestät Generalmajor v. Löwenstein. Nachdem der Sängerkor der Beamten einen Choral vorgetragen, legte im Namen des Aufsichtsraths dessen Präsident mit einer Ansprache einen Kranz nieder. Im Namen der Directoren der Deutschen Bank schilderte sodann Director Steinthal die Verdienste des Dahingegangenen um die Bank. Nach ihm ergriff das Wort ein Vertreter des Bankvereins Coburg-Juli zu schildern Abgeordneter Schradler die politische Bedeutung Siemens. Es sang schloß die Feier. Der Trauerzug bewegte sich nach dem Anhalter Bahnhof, von wo aus die Leiche nach Gotha zur Einäscherung übergeführt wird. Die Beamten der Bank geleiteten den Zug.

London, 28. Oct. (Neuer-Meldung.) Aus Frankfurt wird gemeldet: Nach einem Nachmittagsgriff Major Damant's Colonne am 25. d. M. 20 Meilen von hier in der Richtung nach dem Baalfluß zu in der Nähe von Willersdorf eine starke Burenabtheilung an und perspektive sie. Zwei Buren wurden getödtet, eine Anzahl verwundet und 20 Gefangen genommen.

Konstantinopel, 28. Oct. Das deutsche Schiff „Charlotte“ ist gestern Nachmittag nach Joffa in See gegangen. Bei der Abfahrt wurden dem Prinzen Adalbert von Preußen die gleichen Ehren wie bei der Ankunft erwiesen. Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall mit den Mitgliedern der Botschaft begleitet die „Charlotte“ an Bord des Stations-Schiffes „Arolia“ bis zum Marmara-Meer, Marschall Schiffs-Pascha aus der Nacht „Fuad“ bis zu den Dardanellen. Besondere Beauftragte des Sultans geben der „Charlotte“ das Geleit bis zu den Häfen Syriens.

Pretoria, 28. Oct. (Neuer-Meldung.) Die Verbannung weiterer Buren ist bekannt gegeben worden.

Pretoria, 28. Oct. Das „Neuerische Bureau“ meldet: Oberst Dawkins, der die Truppen am Risboom befehligt, überraschte und eroberte in der Zeit vom 20. bis 23. d. M. in der Dunkelheit 3 Burenlager, machte mehr als 50 Gefangene und erbeutete Ausrüstungsgegenstände und sonstige Vorräthe. Unter den Gefangenen befinden sich 3 Feldcorneils und der frühere Landdrost von Pretoria, Schutte.

### Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg

vom 20. bis 26. October 1901.					
(pro 100 Egr.)	gut gering	(pro 100 Egr.)	gut gering		
Wegeln	16.50	15.00	Heu	7.50	6.50
Rozenen	15.00	14.10			
Gerste	17.25	14.50	Rindvieh (Centn.)	1.40	1.30
Haber	16.00	15.00	do. (Bund)	1.20	1.10
Erbsen, gelbe	22.00	18.00	Schweinefleisch	1.40	1.30
do. grün	20.00	14.00	Rathfleisch	1.40	1.30
Bohnen	30.00	12.00	Hammelfleisch	1.40	1.30
Erbsen	4.00	4.00	Speck (geräuch.)	1.80	1.60
Nichtgrün	4.00	4.50	Butter	2.40	2.60
Kammstrich	8.00	8.00	Eier pro Schock	5.60	5.20

Marktpreis der Getreide

in der Woche vom 20. bis 26. October 1901

pro Ectid 9,00 M. bis 16,50 M.

### Reclamezeit.

Five o'clock tea hat in mehreren Kreisen den Nachmittagstee bereits verdrängt. Umwirth wird man dabei Schmeer's Thee bestellen, denn dieser ist heute der beliebteste und verbreitetste und wird sogar an mehreren Orten getrunken. Propaganda à 60, 80 Pf. und M. 1.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Röhmer, Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanzahl Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 254.

Dienstag den 29. October.

1901.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus ist infolge der Drohungen des Ministerpräsidenten v. Köber mit Rücktritt und Auflösung arbeitswillig geworden und hat schon am Freitag mit der Budgetberatung begonnen. — Die ungarische Parlamentskammer hat am Sonntagabend die beiden Häuser des Reichstages ihre erste Sitzung ab. In beiden Sitzungen wurde ein Schreiben des Ministerpräsidenten v. Sella verlesen, nach welchem der König den Reichstag Montag Mittag in der Wiener Königsburg feierlich eröffnen wird. Im Abgeordnetenhaus führte der Alterspräsident, der ehemalige Justizminister Tabinvi, der Vorsitz.

**Frankreich.** Aus Montcau-les-Mines meldet vom Sonnabend das „Woifffsche Bureau“: Obwohl den Behörden bisher nur etwa 200 Gewehre ausgeliefert worden sind, dürften die angebrochenen Hausdurchsuchungen bei Bergleuten nur in geringem Umfang vorgenommen werden, da die Gefahr eines Gesamtausbruches beseitigt erscheint und man jede unnütze Aufregung bei den Bergarbeitern vermeiden will. — In Paris verbreitet, daß der Finanzminister die Begebung einer Anleihe von 250 bis 280 Millionen beabsichtigt, welche auf der von China an Frankreich zu zahlenden Entschädigung basirt wäre. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß diese Maßnahme auf den Austausch der in der Depositenkasse vorhandenen Renten gegen die von der französischen Regierung gerirten chinesischen Annullitäten beruhen würde.

**Rußland.** Auf russische Bahnbauten in Asien, die von großer strategischer Bedeutung sind, lenkt die Londoner „Times“ die Aufmerksamkeit. Das Blatt meldet aus Simla, General Kuropatkin habe auf seiner Reise längs der russisch-afghanischen Grenze mehrere Posten besucht, bevor er sich nach russisch-Turkestan begab, um Zeuge des Beginnes der Arbeiten an der Bahnlinie von Taschkent nach Drenburg zu sein. Nach einer Mitteilung aus Mefsch hätten die Russen schon vor Monaten mit dem Weiterbau der neuen Eisenbahn nach Kufsch bis Ghail Duceran, dem äußersten Punkte russischen Gebietes auf dem Wege nach Serat, begonnen. Gleichzeitig hätten sie mit dem Bau einer Zweiglinie von Bendish nach Mauchaf angefangen, welche augenscheinlich für strategische Zwecke zum Schutz der linken Flanke der russischen Stellung im Kufsch-Tal bestimmt sei.

**England.** Zur Buller-Affäre hielt der Präsident der Localverwaltung, Long, am Freitag in Liverpool eine Rede, in welcher er sagte, die Regierung würde die Ernennung Bullers zum Kommandanten des Amecorps in Aberhot aus Gründen der Politik und der Gerechtigkeit verteidigen; Buller sei lediglich deswegen entlassen worden, weil seine Rede schwer gegen die militärische Disziplin verstoße. Das Cabinet sei einmütig auf Seiten Roberts gewesen, der die Angelegenheit für sehr behauerenswerth erachtete, da niemand die traditionellen Eigenschaften der britischen Rasse in höherem Maße besitze, als Buller sie während seiner ganzen militärischen Laufbahn gezeigt habe, aber auch kein Soldat hätte einen größeren Mißgriff machen können, als der war, den er gethan habe. — Wie in London verlautet, be-

absichtigt Buller für die Wahlen zum Unterhause zu kandidiren, wo er dann die Regierung bekämpfen wird. Wie aus Simla gemeldet wird, protestirt die englisch-indische Presse in heftigen Worten gegen die Haltung des Kriegsamtens gegenüber dem General Buller. Und die Bevölkerung von Devonshire, dem Geburtsort des Generals Buller, bereitet eine Demonstration zu Ehren des gemäßigtesten Generals vor. Auch diese Kundgebung richtet sich speziell gegen das Kriegsamt.

**Spanien.** In der spanischen Deputirtenkammer erklärte auf eine an ihn gerichtete Anfrage Ministerpräsident Sagasta, das Dekret über die Congregationen habe dahin geizelt, das Eindringen der aus Frankreich ausgewiesenen Congregationen in Spanien zu verhindern; dieser Zweck sei erreicht. Denn von 700 Ordensgeistlichen, die die Grenze überschritten hätten, seien nur 52 in Spanien geblieben. — Sagasta hatte am Freitag eine Besprechung mit der Königin-Regentin. — Im spanischen Senat brachte am Freitag Marquis Perija die Ausbeutung von Minen in Spanien zur Sprache und verlangte unter Hinweis auf die Verfassung, daß ausländischen Ingenieuren die Ausbeutung von Minen nicht gestattet werde.

Der Senat hat beschlossen, dem Kaiser, ihm Ingenieure zu entsenden, um die Ausbeutung der Minen zu untersuchen.

Die Nachricht, daß die Regierung die Ausbeutung der Minen in Spanien nicht gestatten werde, ist in England sehr beachtet worden. Die „Times“ sagt: Nach dem Vorgehen jener Nationen finden, welche Englands Vorgehen als Barbarei und Grausamkeit verurtheilen; aber sie werde sich doch nie dem nähern, was diese Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonkin und im Congo gethan haben. Redner schloß, die Regierung wolle nicht davor zurückweichen, von dem Lande weitere Opfer zu verlangen, wenn es nöthig sei; die militärische Lage biete keinen Grund zu ängstlichen Besorgnissen.

Die englische Barbarei gegen Frauen und Kinder wird immer entsetzlicher. Die Englische Bank hat ihrer Filiale in Johannesburg Anweisung ertheilt, keinen, von irgend welchen Hilfs-Comitee auf dem Festland von Europa zur Auszahlung an bedürftige Frauen und Kinder dort hin gesandten Wechsel zu honoriren, es sei denn, daß die Militärbehörde konstatirt hat, daß dieses Geld nicht solchen Frauen zu gute kommt, deren Männer noch im Felde stehen. Da dies zumest der Fall ist, kann man nur annehmen, daß Richener damit eine neue Marke für die armen Frauen erfunden hat. Nach neueren Meldungen soll die Sterblichkeit unter den Kindern in den Konzentrationslagern zur Zeit bereits 20 pCt. betragen.

Die englische Barbarei gegen Frauen und Kinder wird immer entsetzlicher. Die Englische Bank hat ihrer Filiale in Johannesburg Anweisung ertheilt, keinen, von irgend welchen Hilfs-Comitee auf dem Festland von Europa zur Auszahlung an bedürftige Frauen und Kinder dort hin gesandten Wechsel zu honoriren, es sei denn, daß die Militärbehörde konstatirt hat, daß dieses Geld nicht solchen Frauen zu gute kommt, deren Männer noch im Felde stehen. Da dies zumest der Fall ist, kann man nur annehmen, daß Richener damit eine neue Marke für die armen Frauen erfunden hat. Nach neueren Meldungen soll die Sterblichkeit unter den Kindern in den Konzentrationslagern zur Zeit bereits 20 pCt. betragen.

## Aus Südafrika.

Aus Südafrika ist seit einiger Zeit so gut wie gar nichts über kriegerische Operationen veröffentlicht worden. Je unthätiger die englischen Heerführer sind, desto geschwätziger sind dafür die englischen Staatsmänner. Aus Pietermaritzburg meldet vom Freitag das „Bureau Neuer“: Lord Milner hielt hier eine Rede, in welcher er ausführte, das Ziel der Wünsche aller sei ein glückliches und gedeihlich voranschreitendes Südafrika, eine große Gemeinschaft unter englischer Flagge; aber man möge damit nicht rechnen, daß dasselbe plötzlich erreicht werden würde. Selbst der Beste und der Weiseste könne der großen Tugend der Geduld nicht entzainen; hiermit meine er aber nicht ein hilfloses Zusehen, wenn die Dinge schief gehen sollten.

Chamberlain hat am Freitag Abend zu Edinburgh in einer Versammlung von 8000 Unionisten abermals über den Burenkrieg gesprochen. Zum 10. und 11. Mal wieder er die Behauptung zurück, daß die Regierung zu der Zeit, als das

Ultimatum der Buren übergeben wurde, die Kriegserklärung vorbereitet; sie habe im Gegentheil Alles gethan, den Krieg zu vermeiden, der, wie sie wußte, ein schwieriges und ernstes Unternehmen sein würde. Die den Buren angebotenen Bedingungen seien günstiger gewesen als irgendwelche, die je einem besiegten Feinde angeboten seien; da diese Bedingungen abgelehnt seien, müsse der Krieg zu Ende geführt werden. Die Regierung gestehe zu, daß sie sich bezüglich der Dauer des Krieges geirrt habe; sie bewundere die Zähigkeit der Buren, aber es sei notwendig, daß England dieser Zähigkeit eine gleiche Entschlossenheit entgegensetze. Die Buren verlangten nunmehr eine größere Unabhängigkeit als zu Beginn des Krieges; das sei eine Bedingung, die die Regierung nicht gut annehmen konnte. Die Zeit komme jetzt, wo es notwendig sein mag, strengere Maßregeln zu ergreifen, um die Aufständischen und die Guerillabanden zu bekämpfen. Wenn diese Zeit da sei, werde die Regierung Präzedenzfälle für alles, was sie thun werde, in dem Vorgehen jener Nationen finden, welche Englands Vorgehen als Barbarei und Grausamkeit verurtheilten; aber sie werde sich doch nie dem nähern, was diese Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonkin und im Congo gethan haben. Redner schloß, die Regierung wolle nicht davor zurückweichen, von dem Lande weitere Opfer zu verlangen, wenn es nöthig sei; die militärische Lage biete keinen Grund zu ängstlichen Besorgnissen.

Herr Chamberlain, der früher von „Banditen“ sprach, ist jetzt wenigstens schon dahin gekommen, die Buren wegen ihrer Zähigkeit zu bewundern. Neugierig sein darf man auf die in Aussicht gestellten „strengeren Maßnahmen“. Man sollte meinen, was England bisher mit dem System der Konzentrationslager, mit dem Hängen, Erschießen und Peitschen von „Rebellen“ verübt hat, kann kaum noch überboten werden.

Die englische Barbarei gegen Frauen und Kinder wird immer entsetzlicher. Die Englische Bank hat ihrer Filiale in Johannesburg Anweisung ertheilt, keinen, von irgend welchen Hilfs-Comitee auf dem Festland von Europa zur Auszahlung an bedürftige Frauen und Kinder dort hin gesandten Wechsel zu honoriren, es sei denn, daß die Militärbehörde konstatirt hat, daß dieses Geld nicht solchen Frauen zu gute kommt, deren Männer noch im Felde stehen. Da dies zumest der Fall ist, kann man nur annehmen, daß Richener damit eine neue Marke für die armen Frauen erfunden hat. Nach neueren Meldungen soll die Sterblichkeit unter den Kindern in den Konzentrationslagern zur Zeit bereits 20 pCt. betragen.

## Deutschland.

Berlin, 28. Oct. Der Kaiser unternahm am Freitag Vormittag einen Ausritt. Am der Mittagszeit im Neuen Palais nahm die Kaiserin theil. Nachmittags machten beide Majestäten eine gemeinsame Ausfahrt. Zur Abendzeit waren keine Einladungen ergangen. Sonnabend Morgen unternahm Sr. Majestät einen Ausritt in die Umgebung des Neuen Palais und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Admiralsstabes v. Diederichs und des Chefs des Marinecabinetes Frhr. v. Senck-Schirran. Um 11 Uhr empfing Sr. Maj. den persischen Gesandten Mahmud Khan Raschid in Antiritsandien, der auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. von Richthofen bewohnte. Später nahm der Kaiser die Meldung des Unterstaatssekretärs Eybow im Reichspostamt aus Anlaß seiner Ernennung hierzu und um 12 Uhr militärische Meldungen entgegen, darunter diejenige des sächsischen Generalmajors Freiherrn v. Müllers, des sächsischen Obersten Freiherrn v. Hansen, des Oberstleutnants im kaiserlich-ottomanischen Generalkab. preussischen Hauptmanns a. D. Hauschild und des kaiserlich-russischen Generalleutnants.